

Junge Geflüchtete und Delinquenz

Ein Thema, zu dem wir dringend mehr (und auch anderes) Wissen brauchen

Sabrina Hoops

Der nachfolgende Beitrag befasst sich mit dem schwierigen Themenkomplex „Junge Geflüchtete und Delinquenz“. Er skizziert den aktuellen Forschungsstand und macht dabei vor allem auf weitere Bedarfe aufmerksam. Gefordert wird eine Forschung, die auch die Perspektiven der Jugendlichen selbst in den Blick nimmt. Wünschenswert ist es, ein Wissen zu generieren, das hilft, adressatengerechte Settings, mithin geeignete Präventions- und Interventionsstrategien zu entwickeln und zu etablieren.

Einleitung

Delinquenzhandeln junger Geflüchteter ist spätestens seit den Vorfällen in der Silvesternacht 2015/2016 immer wieder Gegenstand von Diskussionen und Kontroversen. Dabei hat die seit Jahren immer wieder verwendete Metapher der sog. „Ausländerkriminalität“ noch einmal eine Steigerung erfahren, indem die Delinquenz Geflüchteter zur allseitigen Bedrohung stilisiert wird – mancherorts noch getoppt von einem Lamento der Ohnmacht und Resignation, „man sei mit seinem Latein am Ende“.¹

Mit Blick auf den fachlichen Umgang mit straffällig gewordenen jun-

gen Geflüchteten, vor allem auch seitens der Kinder- und Jugendhilfe, gibt es noch viel Unsicherheit. Dies auch gut nachvollziehbar, handelt es sich bei den jungen Geflüchteten doch um Adressatengruppen, auf deren Hintergründe und Bedarfe man sich erst einstellen muss. Zwar ist die prinzipielle Zuständigkeit vor allem der Kinder- und Jugendhilfe – sei es im Kontext der Jugendhilfe im Strafverfahren oder anderen Leistungen nach SGB VIII – fraglos und unbestritten. Nicht geklärt ist aber die Frage, wie die Jugendhilfe im Umgang mit diesen jungen Menschen adäquat und situationsangemessen reagieren kann. Wie kann sie adressatenbezogen und bedarfsgerecht handeln, wenn es über

die Lebenssituation, -kontexte und -perspektiven der jungen Menschen, die durchaus eine sehr heterogene Gruppe darstellen, zwar viele Mutmaßungen, aber wenig gesichertes Wissen gibt?

Der nachfolgende Beitrag entstammt Diskussionen im Kontext der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention² am Deutschen Jugendinstitut. Die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, welche die Entwicklung von Präventionsstrategien seit 1997 begleitet und Praxis, Politik, Medien und Forschung über Konzepte und Handlungsstrategien der Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention informiert, beschäftigt sich seit vielen Jahren u. a. mit dem Thema Delinquenzprävention in der Einwanderungsgesellschaft. Seit 2016 zählt das Thema Delinquenz und Viktimisierung Geflüchteter außerdem zu ihren Arbeitsschwerpunkten.

¹ <http://www.faz.net/aktuell/politik/marokkanische-jugendliche-werden-in-mannheim-zum-problem-15319986.html> (Zugriff am 24.10.2018).

² An dieser Stelle will ich mich bei meinen Kollegen/-innen Thomas A. Fischer, Bernd Holthusen, Christian Lüders, Annemarie Schmoll, Diana Willems und Annalena Yngborn bedanken. Ihre Gesprächsimpulse haben diesen Beitrag sehr befruchtet.

Was man schon weiß: Der aktuelle Forschungsstand

Obwohl sich vor allem die Lagebilder und die Kriminalstatistiken der Polizei (z. B. BKA 2018) auf Bundes- und Landesebene um eine differenzierte Beschreibung bemühen, hat dies – insgesamt betrachtet – eher wenig zu einer Versachlichung der Debatte beigetragen. Selbst wenn die amtlichen Zahlen zur Delinquenzbelastung sinken – wie es in den letzten Jahren der Fall war –, das öffentliche Bild geht basierend auf einzelnen dramatischen Fällen von einer deutlich dramatischeren Situation aus. In diesem Zusammenhang muss festgestellt werden, dass kriminologische Erkenntnisse, denen zufolge Jugenddelinquenz üblicherweise durch Ubiquität, Singularität und Episodenhaftigkeit geprägt ist (Glueck/Glueck 1950; Hoops 2009; Stelly/Thomas 2004; Tracy/Kempf-Leonard 1996), an dieser Stelle, wenn es um die Delinquenz junger Geflüchteter geht, wenig Berücksichtigung finden. Nachfolgender Kasten fasst die wesentlichen Essentials aus der Jugendkriminologie zusammen.

Den jugendkriminologischen Studien, auf die sich diese – fachlich unumstrittenen – Kernaussagen gründen, ist gemeinsam, dass sie zu Zeiten entstanden sind, in denen zwar zu Migrationsfragen durchaus geforscht

wurde³, aber das Thema „Geflüchtete und Delinquenz“ noch keines war, das größere Bedeutung hatte. Entsprechend ist die Personengruppe der jungen Geflüchteten hier auch nicht speziell betrachtet worden.

Jenseits des Delinquenzthemas gibt es jedoch bereits einige empirische Befunde zur Lebenssituation junger Geflüchteter: Zusammenfassend weisen diese Befunde auf die Heterogenität und Vulnerabilität der Gruppen (junger) Geflüchteter hin – vor allem in Bezug auf ihre asylrechtliche Lage, die Hintergründe und Erfahrungen auf der Flucht, ihre biografische Situation, den Grad gesundheitlicher Belastungen, die in Deutschland verwertbaren Qualifikationen bzw. Bildungsabschlüsse, die Sprachkompetenzen und Muster der Lebensführung, die Erfahrungen in Deutschland sowie die Wege und Bedingungen der gesellschaftlichen, schulischen und beruflichen Integration (vgl. z. B. Lechner/Huber 2017; Matthes et al. 2018).

Darüber hinaus hat sich in den letzten drei Jahren vor allem die Zahl der Praxisberichte aus dem Bereich der sozialen Arbeit – sei es im Kontext der Asylsozialarbeit, der Arbeit mit Familien, der Arbeit in den Gemeinschaftsunterkünften oder der stationären Angebote und anderen Angebote für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (vgl. z. B. AGJ 2017; Brinks

et al. 2017; Deutscher Bundestag 2017; LWL/LVR 2017; World Vision 2016) – erkennbar vermehrt. Im Wesentlichen zielen diese Berichte darauf ab, die mittlerweile gewonnenen praktischen Erfahrungen im Umgang mit dieser Adressatengruppe und ihren Bedingungen zu reflektieren und die Frage zu diskutieren, ob und inwiefern es dabei der Weiterentwicklung bisher bekannter Angebote und Verfahren bedarf.

Das Themenfeld Delinquenz junger Geflüchteter bzw. darauf aufbauend Fragen nach geeigneten Präventions- und Unterstützungsstrategien werden sowohl in der Forschung als auch in den Praxisberichten bislang nur am Rande problematisiert. Zwar liegen mittlerweile einigermaßen belastbar die Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) und die Sonderauswertungen des BKA vor (vgl. z. B. auch Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention 2018; Haverkamp 2017; Stiftung Deutsches Forum Kriminalprävention 2016). Darüber hinausgehende empirische Studien zu Art und Umfang der Belastung (z. B. Pfeiffer et al. 2018) sowie zu den Kriminalisierungs- und Viktimisierungsrisiken junger Geflüchteter (Walburg 2017) und deren biografischen Hintergründe fehlen derzeit jedoch weitestgehend.

Blinde Flecken: die lebensweltlichen Kontexte von Delinquenz und der Fokus auf subjektive Bearbeitungsprozesse

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die bislang vorliegenden Erkenntnisse verweisen in der Zuspitzung auf das Thema „junge Geflüchtete und Delinquenz“ auf eine Reihe von blinden Flecken: Während die großen kriminologischen Studien zu Jugenddelinquenz wiederholt auf Ubiquität und Episodenhaftigkeit als Kernbefunde hingewiesen und die Verbindung von Delinquenz zu alterstypischen Entwicklungsaufgaben hergestellt haben, wird dieser Aspekt in Bezug auf junge Geflüchtete bisher außer Acht gelassen. Junge Geflüchtete, wenn sie straffällig werden, werden eher als (bedrohliche) Täterinnen und Täter wahrgenommen und weniger als junge Menschen in der Entwicklung,

(Jugend-)Kriminologische Kernaussagen

- Jugenddelinquenz ist ubiquitär, d. h. weit verbreitet und betrifft aus biografischer Perspektive sehr viele Jugendliche – zumindest, was das Dunkelfeld betrifft.
- Längsschnittstudien zeigen, dass sich Delinquenz im Jugendalter in den überwiegenden Fällen im Erwachsenenalter nicht fortsetzt. Jugenddelinquenz ist mehrheitlich episodenhaft. Vor allem für männliche Jugendliche gehört es „zum Standardrisiko [...] mit der Polizei und der Justiz ‚Ärger‘ zu bekommen“ (vgl. Kerner 2004, S. 8).
- Jugenddelinquenz ist im Vergleich zur Erwachsenenkriminalität eher situativ und ist eher in Gruppenkontexte eingebunden.
- Delinquenz im Jugendalter bewegt sich weit überwiegend im Bagatelbereich wie Ladendiebstahl und Sachbeschädigung. Gewalttaten, d. h. vor allem schwere Körperverletzung und Raub, machen nur einen kleinen Teil der gesamten Jugenddelinquenz aus.
- Die überwiegende Mehrzahl der bei der Polizei auffällig werdenden Jugendlichen wird einmal oder höchstens zweimal auffällig; nur ein kleiner Teil mit drei oder mehr Delikten.
- Der Großteil wiederholter und schwerwiegender Straftaten wird dagegen durch eine kleine Personengruppe verübt, die in der Regel komplexe Problemlagen auf sich vereinigt – von sozialer Randständigkeit über Gewalterfahrungen in der Familie und Schulproblemen bis hin zu Alkohol- und Drogenmissbrauch und devianten Peers.
- Jugendliche sind oft gleichermaßen Täter/Täterinnen wie Opfer von Jugenddelinquenz.

³ An dieser Stelle sei nur auf den bekannten Klassiker in der Soziologie, „The Polish Peasant in Europe and America“ von Florian Znaniecki und William I. Thomas bereits aus dem Jahr 1918 hingewiesen.

die zusätzlich noch Integrationsleistungen als besondere Herausforderungen zu meistern haben und dabei Orientierung und Unterstützung benötigen.

Auch wenn der empirische Nachweis in Bezug auf junge Geflüchtete noch fehlt (schlicht, weil es noch keine Forschung dazu gibt), so ist jedoch auch hier – von gravierenderen Einzelfällen abgesehen – jugendtypische Delinquenz als ubiquitäres und episodenhaftes Phänomen zu erwarten, beginnend mit Bagatelldaten wie Ladendiebstahl, Beförderungsererschleichung über Sachbeschädigung bis zu leichteren Gewaltdelikten. Erste Hinweise darauf geben z. B. Berichte aus der Jugendhilfepraxis und von Jugendgerichten (Arbeitskreis Junge Flüchtlinge, Protokoll 30. JGT, Berlin 2017), aus Unterkünften und auch die Tatverdächtigenstatistiken der Polizei.

Vor allem mit Blick auf die Frage, wie eine Unterstützung, z. B. der Jugendhilfe, adressatengerecht gestaltet werden kann, wäre es unbedingt erforderlich, sich auf empirisch gestütztes Wissen zu den lebensweltlichen Kontexten beziehen zu können. Doch wer sich für die situativen und sozialen Kontexte von Delinquenz und die biografischen Hintergründe junger Geflüchteter interessiert, stößt bislang auf eine Forschungslücke. Diese Leerstelle ist insofern folgenreich, als das Wissen über die lebensweltlichen Kontexte und subjektiven Bearbeitungsprozesse – wie sonst auch – eine zentrale Voraussetzung für geeignete Präventions- und Unterstützungsstrategien darstellt. Es wäre also z. B. zu fragen:

■ Welche Perspektiven haben junge Geflüchtete auf ihre Delinquenz, wie rahmen sie diese und welche Kontexte geben sie selbst dafür an? Wie sind ihre Erklärungsmuster? Sind hier Besonderheiten und Unterschiede zu vorliegenden Erkenntnissen zur Phänomenologie der Delinquenz im Kindes- und Jugendalter feststellbar?

■ Wie nehmen die jungen Geflüchteten die institutionellen Prozesse wahr? Ist das „Erwischtwerden“ wie bei der jugendtypischen Bagatelldelinquenz als einschneidendes Erlebnis für die Normverdeutlichung in den meisten Fällen bereits ausreichend? Welche Rolle spielen Vorerfahrungen mit Polizei und Justizverwaltungen im Herkunftsland und auf der Flucht?

■ Wie können Angebote der Jugendhilfe, aber auch jugendstrafrechtliche Sanktionen wie soziale Trainingskurse, Arbeitsweisungen, Betreuungsweisungen oder der Jugendarrest ausgestaltet werden, um auch geflüchtete junge Menschen zu erreichen?

■ Welche weitere Entwicklung in der Legalbewährung und darüber hinaus nehmen die jungen Menschen?

So hilfreich statistische Erhebungen zur Lebenssituation und zum Delinquenzverhalten junger Geflüchteter sind – sie sollten um diese „subjektive Sichten“ ergänzt werden. Junge Geflüchtete als Expertinnen und Experten selbst zu befragen, ist dabei nur folgerichtig. Auch wenn das Führen von Interviews mit jungen Geflüchteten in vielfacher Hinsicht an Voraussetzungen geknüpft ist und hierzu spezifische Kompetenzen notwendig sind, liegen hierzu bereits erste Erfahrungen vor, auf die man nun aufbauen kann (Lechner/Huber 2017). Der fachpolitische Nutzen eines solchen Wissens bestünde darin, nicht nur grundlegendes Wissen über die neue Adressatengruppen zu generieren und für ihre Bedarfe zu sensibilisieren. Ein weiterer Nutzen bestünde darin, über dieses Wissen tragfähige Zugänge erschließen und adressatengerechte Settings entwickeln zu können.

Fazit: Um fachlich angemessen mit einem Spektrum von präventiven Angeboten, aber auch Interventionsstrategien reagieren zu können, ist ein fundiertes Wissen über die „subjektive Seite“, über die jungen Menschen und deren Lebenswelt, unbedingt wünschenswert.

Dr. Sabrina Hoops ist seit 1998 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Jugendinstitut e.V. in München. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte fokussieren die Themen Abweichendes Verhalten, Kinder- und Jugenddelinquenz, Jugendhilfe, Kriminalitätsprävention, Evaluation. Weiter ist sie in der Geschäftsführung der Kinder- und Jugendberichte der Bundesregierung tätig.

Kontakt: hoops@dji.de

Literatur

AGJ (2017): Forschungsbedarfe mit Blick auf Geflüchtete im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe. Diskussionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, Berlin. Download: https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2017/Forschungsbedarfe_mit_Blick_auf_Gefuechtete.pdf (08.08.2018).

Arbeitskreis 7 Junge Flüchtlinge (2017): Protokoll. Download: <http://www.dvjj.de/jugendgerichtstage/30-jgt-2017-berlin/arbeitskreise-0> (13.03.2018).

Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention: Jugendgewalt (2018): Zahlen – Daten – Fakten. München. Download: https://www.intern.dji.de/fileadmin/user_upload/jugendkriminalitaet/Zahlen-Daten-Fakten-Jugendgewalt_August_2018.pdf (08.08.2018).

Brinks, Sabrina/Dittmann, Eva/Müller, Heinz (Hrsg.) (2017): Handbuch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Frankfurt am Main: Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen.

Bundeskriminalamt (2018): Kriminalität im Kontext von Zuwanderung – Bundeslagebild 2017. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.

Deutscher Bundestag (2017): Bericht über die Situation unbegleiteter ausländischer Minderjähriger in Deutschland. BT-Drucksache 18/11540. Berlin 15.03.2017. Download: <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/18/115/1811540.pdf> (08.08.2018).

Glueck, Sheldon/Glueck, Eleanor T. (1950): Unraveling Juvenile Delinquency. Published for the Commonwealth Fund by the Harvard University Press. Cambridge: Harvard University Press.

Haverkamp, Rita (2017): Kriminalität und Zuwanderung. Straftaten von, gegen und unter Geflüchteten. In: Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie, 11. Jg., H. 4, S. 284–295.

Hoops, Sabrina (2009): Was hilft bei Kinderdelinquenz? Familien als Experten. Reihe: Beiträge zur Kinder- und Jugendhilfeforschung. Weinheim, München: Juventa.

Kerner, Hans-Jürgen (2004): Freiheit und Unfreiheit. Zum Verlauf von Karrieren von Straftätern. In: Rehn, Gerhard/Nanninga, Regina/Thiele, Andreas (Hrsg.): Freiheit und Unfreiheit. Arbeit mit Straftätern innerhalb und außerhalb des Justizvollzuges. Centaurus Verlag: Herbolzheim, S. 3–52.

Lechner, Claudia/Huber, Anna (2017): Ankommen nach der Flucht. Die Sicht begleiteter und unbegleiteter junger Geflüchteter auf ihre Lebenslagen in Deutschland. Bericht. München: Deutsches Jugendinstitut. Download: <https://www.dji.de/media-und-kommunikation/publikationen/detailansicht/literatur/25854-ankommen-nach-der-flucht.html> (26.02.2018).

LWL/LVR (2017): Handreichung zum Umgang mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf: Eigenverlag. Download: https://www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/handreichung_2017.pdf (08.08.2018).

Matthes, Stephanie/Eberhard, Verena/Gei, Julia/Borchardt, Dagmar/Christ, Alexander/Niemann, Moritz/Schratz, Rafael/Engelmann, Dorothea/Pencke, Alexander (2018): Junge Geflüchtete auf dem Weg in Ausbildung. Ergebnisse der BA/BIBB-Migrationsstudie 2016. Bonn: BIBB. Download: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/8620> (06.08.2018).

Pfeiffer, Christian/Baier, Dirk/Kliem, Sören (2018): Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland. Schwerpunkte: Jugendliche und Flüchtlinge als Täter und Opfer. Bericht. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Download: <https://www.zhaw.ch/de/sozialarbeit/news-detail/news-single/zur-entwicklung-der-gewalt-in-deutschland-schwerpunkte-jugendliche-und-fluechtlinge-als-taeter-und-o/> (13.03.2018).

Stelly, Wolfgang/Thomas, Jürgen (2004): Wege aus schwerer Jugendkriminalität: Eine qualitative Studie zu Hintergründen und Bedingungen einer erfolgreichen Reintegration von mehrfachen Jungtätern. Tübingen. Tübinger Schriften und Materialien zur Kriminologie. Band 5. Tübingen: Universitätsbibliothek Tübingen.

Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK) (Hrsg.) (2016): Geflüchtete Menschen in Deutschland. Zuwanderung, Lebenslagen, Integration, Kriminalität und Prävention – ein aktueller Überblick im Mai 2016. Bonn. Download: https://www.kriminalpraevention.de/files/DFK/dfk-publikationen/2016_06_bericht_fluechtlinge.pdf (08.08.2018).

Tracy, Paul E./Kempf-Leonard, Kimberly (1996): Continuity and Discontinuity in Criminal Careers. New York, London: Plenum Press.

Walburg, Christian (2017): Flucht und Kriminalität – zwischen Ressentiments und realen Problemlagen. In: Fisch, Andreas/Ueberbach, Myriam/Patenge, Prisca/Ritter, Dominik (Hrsg.): Zuflucht – Zusammenleben – Zugehörigkeit? Kontroversen der Migrations- und Integrationspolitik interdisziplinär beleuchtet. Münster: Aschendorff, S. 269–291.

World Vision Deutschland/Hoffnungsträger Stiftung (Hrsg.) (2016): Angekommen in Deutschland. Wenn geflüchtete Kinder erzählen. Friedrichsdorf. Download: <https://www.worldvision.de/sites/worldvision.de/files/pdf/World-Vision-Studie-2016-Angekommen-in-Deutschland.pdf> (08.08.2018).